

INHALT

Vorwort	4
<i>Frank Verse</i>	
Biografie	5
Erinnerungen Franz Erhard Walther an Karlfried Staubach	7
Karlfried Staubach – Retrospektive	14
<i>Klaus Becker</i>	
KATALOG	20

KARLFRIED STAUBACH RETROSPEKTIVE

In diesem Jahr wäre Karlfried Staubach 100 Jahre alt geworden. 1925 in Fulda geboren, starb er hier am 14. August 1964 im Alter von 39 Jahren. Sechs Jahre lang prägte sein Einfluss die Entwicklung vieler junger Künstler in Fulda. Dies in einer Phase der Erschütterung ehemals gültiger Werte, der Orientierungslosigkeit und Richtungssuche.

Seitdem hat es mehrere Staubach-Retrospektiven gegeben mit Reden, Texten und Rezensionen, die seine Bedeutung im Fuldaer Kunstleben einordnen. Ich selbst hatte nicht Gelegenheit, Staubach kennenzulernen. Bin also auf die Gespräche mit seinen Zeitgenossen und auf die umfangreichen Materialien in den Archiven angewiesen. So ist es kaum möglich, völlig neue Erkenntnisse zu präsentieren. Dies ist der Versuch, zu resümieren, was aus heutiger Sicht das Bleibende in seinem Werk und Wirken sein kann.

Staubach beginnt mit 14 eine Zimmermannslehre und hegt den Traum von einem späteren Architekturstudium. Auf Wunsch seiner Mutter bricht er die Lehre jedoch ab und wechselt 1939, mit Kriegsbeginn, in eine Kaufmannslehre bei der Molkerei-Genossenschaft. 1943 wird er zur Wehrmacht eingezogen. Als 20-Jähriger kommt er in amerikanische Gefangenschaft und wird bis Ende 1945 in Frank-

reich interniert. Das war Karlfried Staubachs Jugend.

Unmittelbar nach Ende des Krieges, im Zuge der Besetzung Deutschlands, installieren die Amerikaner auch in Fulda ihr „Education Programm“. Sie halten eine grundlegende Neuorientierung des deutschen Verhaltens durch Umerziehung für notwendig. Ein Schwerpunkt ist der Bildungs- und Kulturbereich. Im Juli 1948 wird das Amerikahaus in der Rabanusstraße eröffnet. Alle Angebote sind kostenfrei. Sie sollen den Deutschen nach Jahren der Abkapselung wieder Zutritt zur westlichen Welt verschaffen und sie an die Demokratie heranführen.

Dafür werden Persönlichkeiten wie der Kunstpädagoge Rudolf Kubesch engagiert. Von ihm gehen Anfang der 50er Jahre entscheidende kulturelle Aktivitäten aus. Es sind die Deutsch-Französische Gesellschaft und der Film-Club Fulda. Schon 1950 holt er eine Ausstellung der Gruppe „ZEN 49“ ins Amerikahaus mit Künstlern wie Max Ackermann, Willi Baumeister und Rolf Cavael.

Als Staubach Ende 45 zurückkehrt, bleibt ihm zunächst nur der ungeliebte Beruf als kaufmännischer Angestellter bei der Molkerei. Seine Interessen gelten jedoch der Kunst, insbesondere der Malerei. Er belegt als Autodidakt Fernkurse in Schrift und

Grafik. Die Begegnung mit Rudolf Kubesch hinterlässt bei ihm einen bleibenden Eindruck. Kubesch ermöglicht Staubach erste Einblicke in die Welt der modernen Kunst und er gibt ihm zusammen mit Oswald Pejas Unterricht in Zeichnen und Aquarellmalerei.

Um 1949 muss Staubachs Entschluss gereift sein, seinen Beruf an den Nagel zu hängen und sich nur noch der Kunst zu widmen. Er ist nun zwar arbeitslos, aber frei. Er malt und zeichnet, versucht sich mit kleinen Aufträgen als Gebrauchsgrafiker und macht sich 1951 mit 26 Jahren selbstständig. Er heiratet seine langjährige Freundin Ilse, die zu ihm in sein beengtes Atelier in der Floengasse zieht.

Durch Kubesch bekommt er Verbindungen zu den Amerikanern. Er wird „Commercial Artist“ im „Service-Club“ der Downs-Barracks, wo er GIs in Kunst unterrichtet. Dies gibt ihm auch Gelegenheit, Zeitschriften wie „Art News“ und „Art in Amerika“ zu lesen und so die Kunst der Moderne kennenzulernen. Seine wirtschaftliche Situation bleibt aber prekär, da er nur für wenige Wochenstunden bezahlt wird. Neben der bildenden Kunst pflegt er auch seine weiteren kreativen Begabungen. Er singt in einem Chor und ist Mitglied der Laienspielgruppe von Johannes Schlosser. Sprache und Literatur sieht er als künstlerische Ausdrucksformen und holt begierig nach, was ihm durch den Krieg vorenthalten worden war. Ostern 1951 fährt er mit der Deutsch-Französischen Gesellschaft unter Leitung von Kubesch nach Paris und besucht den Louvre.

Seine erste künstlerische Beachtung in Fulda findet Staubach bei den Jahresausstel-

lungen des konservativen Fuldaer Künstlerbundes im Stadtschloss. Er spürt aber, dass diese Vereinigung die neuen Strömungen in der Kunst nicht abbilden kann. Unter Ermutigung von Kubesch stellt er später zusammen mit Dauderstädt, Pejas, Schneider und Stevenson unter dem Titel „Junge Kunst in Fulda“ aus. Der Ausstellungstitel wird zum Vorbild für die späteren Aktivitäten des Jungen Kunstkreises.

Ein erweckendes Erlebnis für die Fuldaer Kunstszene ist der Besuch der documenta I im Jahre 1955. Gezeigt wurden die Arbeiten der Künstler, die unter der Bezeichnung „Entartete Kunst“ in Deutschland verfemt waren.

Im selben Jahr wird Staubach Kunstlehrer am Marianum. Dies verbessert seine finanzielle Situation erheblich. Hier am Marianum kann er als pädagogisches Naturtalent Musik, Literatur und bildende Kunst synergetisch verbinden. So erarbeitet er mit seinen Schülerinnen und Schülern Theateraufführungen und choreographiert eine „Futuristische Revue“, zu einer Zeit, als in anderen Schulen an Vergleichbares nicht gedacht wurde.

1958 findet auf Initiative von Franz Erhard Walter, Egon Knapp, Dietrich Ebert und Ellinor Giebel in Fulda eine Ausstellung in privaten Räumen statt. Hier hält Staubach eine enthusiastische Eröffnungsrede.

Dabei wird ihm klar, es muss ein Zentrum entstehen, das den jungen künstlerischen Initiativen ein permanentes Forum bietet. Es ist die Gründung des Jungen Kunstkreises und der Galerie Junge Kunst, am 26. September 1958 in der Kanalstraße. Beide Vereine verdanken sich Staubachs künstlerischen Talenten, seiner Begeiste-



Löherstraße, 1949, Aquarell, 23,7 × 19,3 cm



Gebäude der Spedition Helmke, 1951, Bleistift und Aquarell, 32,3 × 24,2 cm



Komposition (Achterbahn), 1956, Aquarell, 30,7 × 21,5 cm



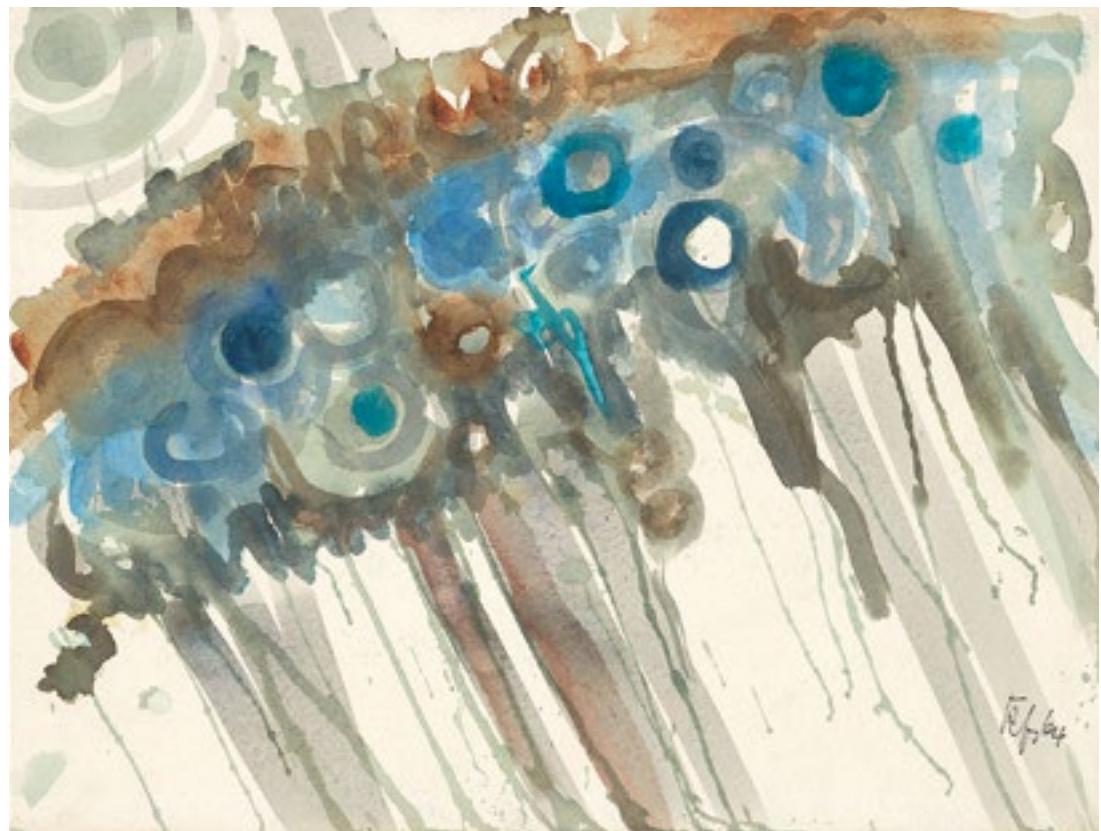
Alpen, 1956, Kohlestift, Aquarell und Tusche, 29 × 42 cm



Paulustor, 1959, Siebdruck, 40,7 × 53,2 cm



Tänzerin, 1959, Siebdruck, 53,3 × 40,6 cm



Rhythmische Formation, 1964, Aquarell, 35 × 46 cm